

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 R., durch die Post bezogen 2 R. 50 Pf.; monatlich 1 R. 25 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Karl Wolf in Halle.

Inserte
werden für die Spalte über dem Namen mit 15 R. berechnet und in Abhängigkeit von dem Umfang der Anzeigen und allen Annoncen-Preisen angesetzt.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.
Expedition: Halle a. d. S., Wörplinger 12.

Nr. 228. Halle a. d. Saale, Dienstag den 30. September 1879. 1879.

Zum 30. September.

An Euch, Ihr Wähler der Provinz, Ihr Wähler der Stadt, ergreift in letzter Stunde unser Ruf. Die Zeiten mehren sich, daß man eine Umkehr auf dem Gebiete der Kirche und Schule plant. Gebenlet der Wahnvorstellung, die der frühere Cultusminister Dr. Hall an das Volk gerichtet hat, leitet weiter unten, daß der jetzige Cultusminister erst jüngst Schulmännern offen eingeladen hat, daß er bezüglich des inneren Theils der Schulverwaltung Ansichten, die Vielen nicht sympathisch seien, hege. Laßt Euch nicht betören durch die Reden der confessions-agrarisch-ultramontanen Partei und Euch nicht einreden, daß es sich nur um die Wahrung Eurer materiellen Güter handle. Auch böh, geistige Güter werden preisgegeben werden, wenn Ihr am heutigen Tage die Hände in den Schoß legt. Schon erheben sich vereinzelt Ruf nach Aufhebung der Maßregeln, Unterordnung der Schule unter die Kirche. Wollt Ihr nicht, daß unser Volkstheum wieder von dem fremden Willen eines Kammer und Mäher durchsetzt werde, so bleibet Ihr in Eurer liberalen Ueberzeugung. Heute laßt Ihr zu, so zeigen, daß Ihr ein klares Verhältniß für das Wohl unseres Vaterlandes habt, heute laßt Ihr zumuthen, daß Ihr die Bestrebungen, die Fortentwicklung unserer Verfassungsgesellschaft in denselben gemäßigten Bahnen zu erhalten, auch ferner unterstützen. Trebet daher Mann für Mann vor den Wählern und gebet offen und muthig Eure Stimme für Männer ab, denen Ihr die Bestimmung für Euer weiteres Heil sicher anvertrauen könnt. Das Vaterland ist in Gefahr!

Politische Uebersicht.

Es war voraussehen, daß die österreichisch-deutsche Entente von den Drängen derjenigen Parteien, die das deutsche Element fallen, rücksichtslos beknüpft werden würde. Besonders vorgethan in dieser Beziehung haben sich die russischen Elemente, so daß sich die offizielle Wiener „Presse“ veranlaßt sieht, diese Entstellungen der Wahrheit entgegenzutreten. Die „Presse“ betont, daß Österreich mit Deutschland eine fünfzigjährige gemeinsame Geschichte und gemeinsame diplomatische Sprache verbinde. Die engere Verbindung der beiden Staaten sei ein internationales Bedürfnis und zwar nicht allein für jedes der beiden Reiche, sondern für ganz Europa und dessen friedliche Entwicklung. Die Geschehnisse müßten sich daher an den Gedanken gewöhnen, daß diese Verbindung inmerdar aufrecht erhalten bleiben werde. Österreich würde deshalb an seiner politischen Selbständigkeit nicht einbüßen und die einzelnen Nationalitäten derselben würden durch jenen internationalen Freundschaftsbund in keiner Weise bedrückt, oder in ihrer eigenthümlichen Entwicklung behindert werden.

Dem französischen Ministerpräsidenten Waddington sind die tactlosen Auslassungen seines Collegen Lepere sehr unangenehm gekommen. Er hat dem Fürsten Bismarck gegenüber seinen Zweifel darüber geäußert, daß er die Sprache seines Collegen vollkommen mißfällig und daß die französische Politik in ihrer Vopazität Deutschland gegenüber nicht nach dem in officieller Fassung kaum mehr zeitweiligen Freundschaftsstoß eines Mitgliedes der Regierung zu beurtheilen sei, welches dem Gang und der Leitung der auswärtigen Beziehungen Frankreichs vollkommen fern stehe.

Den Engländern erwachen täglich neue Schwierigkeiten in Afghanistan. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind unter den englischen Truppen der für den

Vormarsch durch den Khyber-Paß bestimmten Abtheilung mehrere Cholerafälle vorgekommen. Die afghanischen Behörden haben die Bevölkerung angewiesen, gegen den englischen Vormarsch keinen Widerstand zu leisten. Der Emir selbst sieht sich in seinem Lande nicht mehr sicher und ist bei General Baler in Kaschi eingetroffen. Die indische Regierung hat geordnet, drei nach England zurückbeordnete Regimenter in Indien zu lassen.

In Madras ist auf Befehl der Militärbehörden die Inbetriebnahme eines Obersten und zweier anderer Officiere erfolgt, deren Theilnahme an Verbrechen, die öffentliche Ordnung zu stören, aus beschlagnahmten Schriftstücken hervorging.

Der russisch-deutsche Zeitungsstreit ist von Neuem entbrannt. Die Nordd. Allg. Z. hatte erklärt, Graf Schadow habe niemals die Unterthänigung Deutschlands für den großrussischen Plan Russlands nachgesucht, und weder er, noch ein anderer russischer Diplomat habe hierzu den Auftrag gehabt, oder zur Verlängerung der russischen Occupationsbahnen in den Balkanländern die Unterthänigung des deutschen Reiches in Anspruch genommen. Fürst Gortschakoff habe deshalb auch nicht sagen können, als der großrussische Plan Russlands (Goltz's) „Aun sind wir mit Deutschland quitt.“ Der „Soltes“ behauptet, der Auspruch Gortschakoff's spreche die Ueberzeugung der gesammten russischen Nation aus. Die „Norwega Wremja“ steht darin einen schwächlichen Annäherungs-Versuch Deutschlands an Russlan. Die russische Petersburger Zeitung beweist, daß die russische Diplomatie ihre Pflichten bei einer so heiligen Sache wirklich so weit habe vernachlässigen können. Sämmtliche Zeitungen erwarten eine Richtigstellung der Thatfachen durch die offizielle Presse. Nur allein die deutsche Petersburger Zeitung sagt treffend: Jeder Unbefangene wird zugeben, daß durch diese Entstellungen den russischen Angriffen auf die deutsche Politik aller Grund und Boden entzogen ist.

Die Pforte beabsichtigt zur Zeit keine militärische Beilegung Ostrumeliens.

Fürst Alexander von Bulgarien ist in Bukarest zum Besuch des Fürsten Carl von Rumänien eingetroffen.

In Nordamerika zeigen die Indianer wieder ihre Werdnuth.

Deutsches Reich.

Die „Karlsruher Zeitung“ veröffentlicht folgendes kaiserliche Kabinettschreiben an den Großherzog von Baden:

„Ich überlasse Ew. Königl. Hoheit anliegend Abschrift Meiner heute an den General der Infanterie, Frankreich, kommandirenden General des XV. Armeecorps, erlassenen Ordre. Ich kann Ew. Königl. Hoheit nicht ausdrückig sagen für den Eifer und die Sachkenntniß danken, welche Sie als General-Inspector der V. Armeecorps-Inspection der Truppen befehlen von dem Augenblicke Ihrer Ernennung zu dieser Stellung an gemüthlich haben. Als Vertreter der Kaiserlichen Majestät haben Ew. Königl. Hoheit die Sorgfalt, die Sie Ihren eigenen Truppen zuwenden auf das XV. Armeecorps sichtlich übertragen, ein Armeecorps in welchem sich vermöge seiner Formation und Organisation Truppen aus den verschiedensten Theilen des deutschen Reichs vereinen und Ihnen Gelegenheit geben, diese Bezeichnung durch Ihre Einwirkung und durch Ihre Beispiel immer fester zu knüpfen. Beim Schluß der Beilegung des XV. Armeecorps, Ew. Königl. Hoheit diese Meine Bestimmung und Meinen Dank auszusprechen, war Mir eine der angelegentlichsten Pflichten.“
Straßburg, den 23. Sept. 1879. (ges.) Wilhelm.“

zurückbaren Wasserfall erreicht. Da haben die Landenden mit Entsetzen mitten auf dem Strom in scheinbar ruhigen Wasser ein Canoe mit reißender Schnelligkeit dem Abgrunde zugegen. Drei Männer waren an Bord. Das Boot kam an den Rand des Wasserfalles, wurde herumgewirbelt im Hin- und Herbewegen, dann rasch das Ufer hinauf bis zur Höhe des Wasserfalles und eine Inselfen wurde mehr unter den Wellen sein. Der heile von ihnen hat, ein zweiter Mann, der Gürtel seines Unterzeuges den Namen gegeben. Der Wasserfall heißt nach ihm der Katakrat auf ewige Zeiten. So trägt ein Schanplatz verderblicher Naturgewalten in ungeschützten Wäldern und Karten durch ungeschickliche Fährten der hindurch das Anden eines armen und unwissenden Schwarzen von Langjahr.

Wunderbar ist die Fahrt des berühmten Bootes, der „Baby Alice“, über die nach ihr benannten Fälle. Die Raue, an welchen sie vom hohen Ufer aus gehalten wurde, zerriß und unaußhaltbar schoß das Fahrzeug auf den fürchterlichen Wogen dahin. „Greißel die Raue, meine Zungen, und seid wacker! Mlali, an das Steuer!“ rief Stanley seinen Leuten noch zu, ehe der donnernde Tumult der Gewässer seine menschlichen Laut unbedar machte. Fürchterliche Felsenbände engten den Strom hier ein und grenzelos war die Wuth der aus ihrer Oast fortstürmenden Wogen. Sie wirbelten das Schiff wie einen Pfeil herum, ließen es plötzlich in einen Abgrund sinken, schweberten es wieder auf die weißen Schaumkämme empor und tauchten den taumelnd Dahingetragenen fast die Sinne. „Ala Mlali, al Mlali!“ rief einer der Gesährten, „wir sind verloren! — ja, wir sind verloren!“

Eine halbe Meile weit waren sie auf den Stromschnellen dahingelagert, als ein fürchterliches Wolken- und Donneren das gewaltige Stromgebiet überdeckte, vor ihren Augen sich die Wellen zu einem jähenden Damm emporwühlten und das Boot mit in die Höhe rissen. „Rubel, Leute, es gilt euer Leben!“ rief Stanley, und unter übermenschlichen Anstrengungen der Ruderer tauchte die Baby Alice den dunklen Wasserabhang hinab, ehe er sich in unentwirrbare Wirbelströme ergoß, und erreichte eine schützende Bucht.

Unter maßlosen Mühsalen und Gefahren wechselten fast beständig glückliche Erfolge der Klugheit und Ausdauer mit schmerzlichen Verlusten. Von diesen trat keiner der Helden schwerer, als

Der Oberpräsident v. Müller bringt folgendes Hand-
schreiben des Kaisers zur öffentlichen Kenntniß:

„Die Einträge Meiner diesmahligen Anwesenheit in Glast-
Bohringen haben Mir zu Meiner lebhaften Genugthuung und Freude bestätigt, daß der innere Wiederantrieb dieses Landes aus das deutsche Vaterland in erquicklichem Fortschritt begriffen ist. Ich will mir über die Fortschritt und königliche Meiner Gewohnt, als ein Zeugnis der Anerkennung, welche unter den Erwartungen weit übererfüllt hat und welche durch die hochbare weitere Beteiligung in sehr wohlthuernde Weise Zeugnis für die allgemeinen entgegenkommende und gute Aufnahme der Truppen während der lebhaften Eintritte. Ich verleihe Glast-Bohringen heute mit dem Wunsch für das fernere Gedeihen dieses schönen Landes und mit der ererbten Jugendkraft, das einträchtliche Streben der Regierung und wachsenden Vertrauen der Bevölkerung beide bald mit einem neuen Bande vereinigen werden.“
M. C., 26. September 1879. Wilhelm.“

Zum ersten Male ist in diesen Tagen amtlich im „Staats-Anzeiger“ seitens des Berliner Oberpräsidenten eine Mittheilung über die dem Kaiser durch eigene Vorwürter täglich ausgehenden Besuchen, und zwar für die Zeit nach Wien. Neben dem Bemerkten veröffentlicht, daß, in der Förderung mittels eines andern als des hiesigen gegebenen Eigenbathunges gewinnigt wird, dies ausdrücklich angegeben werden möchte.

Weder die Auslassungen des Fürsten Bismarck zu Wien gegenüber dem französischen Gesandten werden immer neue Details bekannt. Nachdem der Reichskanzler, wie bereits mitgetheilt, versichert hat, daß die intimen Beziehungen Österreichs und Deutschlands Frankreich in keiner Weise beeinträchtigen dürften, fügte er hinzu:

„Ich glaube im Geheiß, daß in naher Zukunft die Intimität der Beziehungen Deutschlands und Frankreichs zunehmen wird und daß wir die besten Freunde der Welt sein werden. England ist mir dafür ein Beispiel. Der alte König ist vergesslich und England ist der treueste Beschützer Frankreichs. Österreich ist gleichfalls ein Beispiel. Vor zehn Jahren hätte man mich nicht in gleicher Weise empfangen. Heute ist Alles vergesslich. Wölfer haben wie die Menschen ein kurzes Gedächtniß. Ich bin immer wichtiger, und Waddington hat mich vergessen. Österreich verlor Deutschland seine Gunst. Es wird in Frieden leben und der besten Gelegenheit citire ich das Wort eines ihrer Minister, welcher einst sagte, daß Frankreich mit Niemand Streit lude, weil es befriedigt sei. Nun ich, kann Ew. Excellenz versichern, daß Deutschland befriedigt ist.“

„Ich meine Wiener Reise zurückkommend, sagte Bismarck, er habe sich einfach persönlich überzeugen wollen, daß die durch Anbruchs Deutschlands gegenüber adoptierte Politik Alteschick geglikt werde.“
Der Kaiser von Österreich ist sehr geliebt und sehr mächtig in seinem Lande, und ist hin gekommen, um seine verlässlichen Ideen zu erfahren. Die Ereignisse der letzten Zeit, die Schicksalstage, welche von gewisser Seite der Ausführung des Berliner Vertrages gemacht werden, haben mich dazu bewogen. Ich wollte mich auch von den Dispositionen des Nachfolgers Friedrichs überzeugen. Einmal in Gastein, war die Welt nicht lang und so bin ich gekommen.“
Der Reichskanzler Frankreichs dankte dem Kaiser für seinen Besuch, worauf der Kaiser seine Uhr ziehend sagte: „Al, ich verweise mich bei Ew. Excellenz und der Punkt ist erwarte mich. Ich darf mein Kneipen mit demselben nicht verwechseln.“ Indem sodann der Kaiser sich verabschiedete, lud er Reichskanzler ein, ihn in Berlin zu besuchen. Ob Fürst Bis-

Henry M. Stanley's Reise durch den dunkeln Erdtheil.

V. Auf dem Livingston's. Kampf mit dem Strome. Rettung und Heimkehr.

Es war am 16. März 1877, als Stanley sein Lager am Ausgang des nach ihm benannten Stromes abbrach. Nur noch 50 deutsche Meilen war er von Doma, einer europäischen Factorei am unteren Congo, also von dem Ziel aller Mühsale und Gefahren entfernt, und nicht viel weniger als fünf Monate sollte er auf dem Wege dahin zubringen. Es ist eine Sittas von Weib, eine Duffee von Abenteuern!
Der Livingston's ober, wie wir ihn von hier ab nennen wollen, der Congo, fällt von der Ginnbildung des von Norden kommenden Gordon-Bennet (nach dem Name der Urheber der großen Entdeckung) herab auf eine Strecke von noch nicht 30 Meilen, 100 Fuß. Die meilenlangen Stromschnellen werden fast nur von Wasserfällen unterbrochen. Nürige Strecken fehlen fast ganz. So begann denn hier ein fürchterliches, aber auch wahrhaft erhebendes Ringen des Menschengeistes und Menschenswillens mit dem Element. Wie oft mußten die Fahrzeuge vom Ufer aus an langen Seilen gehalten werden, während sie den Strom hinabschloffen, wie verwegene Fahrten wurden unternommen, wie viele Menschenleben fielen dem Strom, wie viele dem Hunger, der Anstrengung, den Kränkheiten zum Opfer; welche Missethaten wurden vollbracht, indem man die Fahrzeuge auf müßig beschafften Wege, zuweilen über mehr als 400 Fuß hohe Felsen, zu einer ruhigeren Stelle brachte; welche allderen Bekämpfungen blieben die Führer und die Mannschaften, die Weiben und die Peger, in Müth, Ausdauer, Behemtheit und Treue! Nur wenige von den denkwürdigen Vorgängen kann ich hier berichten.

Man war nach dem Ausbruch vom Stanleyfluß bereits zwölf Tage unterwegs. Hier Wasserfälle mühsam umgehend und die dahinstürmenden Stromschnellen mit Müth und Behemtheit glücklich überwindend, hatte man im Ganzen — fünf Meilen zurückgelegt. Wieder galt es eine Fahrt auf einer Stromschnelle, die mit einem fürchterlichen Wasserfall endete. Stanley hatte seine fieseln Canoe's benannt und mit den meisten versehen, indem er sich hart an's Ufer bitt, dort windstillerer Fahrt eine sichere Landungsstelle anderthalb tausend Fuß oberhalb eines

der Tod seinen Leuten weißen Gefährten, des tapfern und frommen Francis John Bocal. An wurden süßen lebend, wie so viele von den Theilnehmern des Zuges, trieb der sonst so verlässliche Mann die Leute seines Canoe's zu einem geradeu schwanigen Waage. Vergebens warnten die unglücklichen schwarzen Bootsleute; er bestand darauf, diegt oberhalb des Wasserfalls dem Ufer auszuweichen. Er verpönte die benetzten Männer als feige, und diesem Sohn zu entgegen, ließen die Arbeiter mit vollem Bewußtsein ihr Leben auf's Spiel. „Ich weiß“ sagte Mlali, „daß uns in diesem Wasserfalle der Untergrund droht, aber woflan, laßt uns zeigen, daß schwarze Menschen den Tod ebenio wenig fürchten, wie weiße.“ Ganz im Geiste ihrer Religion stimmten ihm die Gefährten bei. „Ja, der Mensch kann nur einmal sterben.“ Wer kann mit seinem Schicksal freiten?“ „Unser Geschick liegt in Gottes Hand,“ so riefen sie durcheinander und mit einem Bismillah (in Gottes Namen) ging es der strahlenden Grust entgegen. Ganz waren sie vom Ufer los, als ein ganz altes Wasserfall, das Fahrzeug der Quere nach dem immer näher kommenden Wasserfall zurückfrant fuhr auf, er sah über die Klippe der Quere was, denn schon ging es auf schärer Bahn dem eigentlichen Abgrunde zu. Alle Klammerten sich ans Canoe; Flugwasser und Wirtel, das Graben sie; rings um sie der war braunende Nacht; das Bewußtsein drohte zu schwinden. Endlich spie die heulende Tiefe wieder an das blendende Tageslicht, aber — es waren nur acht; Frank fehlte. Da gab auch ihn der ausbrechende Sturm zurück; verwegene stürzte sich Wlaba, der schwarze Tauscher, in die Gharbude; die Fluth so ihm hinab, ehe er den weichen Mann erreichen konnte, er arbeitete sich empor, tauchte noch einmal nach dem inzwischen Verschwundenen und kam, ohne ihn gefund zu haben, endlich nach zum Tode an die Oberfläche Stanley's ober, der ihn bisher begleitet, hatte in den Wirbeln unter den Bockfällen sein Grab gefunden.

Die letzte Strecke des Weges mußte, da die unteren Wasserfälle sich wieder umgeben noch positiven liegen, auch durch Land zurückgelegt werden. Hier bedrohte die schwergewichtigen Männer ein anderer fürchterlicher Feind. In einem Gebiete, wo europäische Waaren der beschriebenen Art in jeder Hütte zu finden waren, verloren die bis dahin gebrauchten Landsmittel fast allen Werth

